Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 34 (1940)

Heft: 7-8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geschrieben, worin er auf den notwendigen Zusammenstoß der angelfächsischen Welt besonders mit Japan hinwies. Was damals phantastische Spekulation schien, wird nun Wirklichkeit. Die angelsächsische Welt ist dabei nun die Wahrerin von etwas sehr Großem, Allergrößtem: der Freiheit des Individuums in der Gemeinschaft.¹

Dieses Element fügt sich den andern in der ungeheuren Gärung waltenden: Faschismus, in geistlicher wie weltlicher Form, und Kommunismus, hinzu. Hier taucht die Zukunstslinie einer neuen Demokratie auf, welche auch einem demokratischen Sozialismus einschlösse. Diese Linie ist, inmitten der andern, die auch ihr Recht, in Irrtum eingewickelt, haben, unsere Hoffnung. In dem Sinne, daß ohne sie die neue Welt keinen Wert hätte. Denn die Welt hätte keinen Wert ohne Freiheit.

Ein ungeheures Bild ist, indem wir die Weltbewegung, vor allem nach der politisch-sozialen Seite hin, verfolgten, vor uns aufgestiegen. Es ist ein chaotisch brandender Ozean. Wer kann ihn überschauen? Wer den Sinn des Ganzen deuten? Vielleicht doch der Glaube, der über alledem und in alledem ein neues Kommen Christi erblickt. Es ist Weltuntergang — Götterdämmerung. Loki tötet Baldur, aber aus dem Weltbrand steigt ein neuer Tag Gottes und des Menschen auf.

Leonhard Ragaz.

Rundschau C Zur Chronik. 17. Juli 1940.

I. Der Krieg und die Kriegsrüstung. Hitler und Mussolini

treffen sich zur Besprechung der Lage in München.

Der italienische Obergeneral der Luftslotte, Italo Balbo, findet bei einem Absturz den Tod. Von dem ehemaligen französischen Minister der Luftslotte, Pierre Cot, wird, auf verschiedene Weise, ebenfalls der Tod gemeldet.

Das große englische Transportschiff "Arandora Star", das mit 1500 deutschen und italienischen Internierten nach Kanada fuhr, stößt auf eine Mine und geht unter. Etwa 1000 Passagiere werden gerettet.

Mexiko, Kanada, Neuseeland führen den mehr oder weniger allgemeinen

obligatorischen Militärdienst ein.

Rußland führt, wohl vor allem zu Rüstungszwecken, den Achtstundentag und die Siebentagewoche ein.

England evakuiert Zehntausende von Kindern nach den Vereinigten Staaten

und Kanada.

Hitler läßt nach dem Siege über Frankreich zehn Tage flaggen und an sieben Tagen die Glocken läuten.

Gandhi rät England einen rein geistigen Widerstand an. Dazu ist es zu spät

und zu früh!

¹⁾ Die fünf Punkte, die Roosevelt als für den Frieden wesentlich erklärt hat: Befreiung von der Furcht durch Abrüstung, Presserieit, Religionsfreiheit, Freiheit der Meinungsäußerung, wirtschaftliche und kulturelle Freizügigkeit, bezeichnen nicht schlecht den Geist der angelsächsischen Welt.

II. Die weltpolitische Konstellation. Uruguay verhindert

eine nationalfozialistische Revolution.

In Mexiko findet die Neuwahl des Präsidenten statt. Es siegt mit gewaltiger Mehrheit der Kandidat der "Revolutionären mexikanischen Volkspartei", General Camacho, über den reaktionären Gegenkandidaten, General Almazan.

Der Militärdiktator von Kuba, Oberst Battista, ist wieder zum Präsidenten

"gewählt" worden.

Franco-Spanien bricht die diplomatischen Beziehungen mit Volksfront-Chile ab. Kuusinen, der von Stalin vorgeschobene siktive revolutionäre Präsident von

Finnland wird nun Vorsitzender der "Finnisch-karelischen Sowjetrepublik".

In den baltischen Staaten finden Wahlen statt, die natürlich eine gewaltige rußlandfreundliche Mehrheit ergeben. Die Bolschewisierung dieser Länder schreitet rasch vorwärts und wird wohl bald zum Anschluß an Sowjetrußland führen. — Auch Bessarabien und der russisch gewordene Teil der Bukowina sollen eine besondere Sowjetrepublik werden.

Der Führer der radikalen Strömung in Indien, Subhas Chandra Bose, wird

verhaftet.

In Japan findet wieder, wohl für eine neue aggressive Politik, eine Umbildung der Regierung statt.

England versuche eine Friedensstiftung zwischen China und Japan und ordne

dieser seine Burma-Politik unter.

Auch in Shanghai tritt Japan gegen die "Weißen" anmaßender auf. Es kommt zu lebhaften Zusammenstößen zwischen japanischen und amerikanischen Truppen.

Der Negus wird von England ausdrücklich als rechtmäßiger Herrscher von

Abessinien anerkannt. Das hätte man einst leichter haben können.

Rumänien tritt, wohl auf Befehl, aus dem Völkerbund aus. (Auch Dänemark.)

III. Verfolgung und Terror aller Art. In Rumänien kommt es zu neuen Judenpogromen, in Galatz gegen Juden, die nach Bessarabien slüchten

wollen, zu einem Massengemetzel durch Militär.

Die neue französische Regierung läßt General de Gaulle durch ein Kriegsgericht verurteilen (ziemlich milde!). Steckbriefe werden erlassen gegen Pertinax, den bekannten ausgezeichneten Redaktor von "Europe Nouvelle", Madame Tabouis, die berühmte Mitarbeiterin des "Oeuvre", de Kerrilis, den Redaktor der "Epoque", de Buré, den Redaktor der "République".

Die englische Regierung verbietet die faschistische Partei und interniert deren Chef, Mosley, wie seine Frau. Ebenso wird der Admiral Donviller, Mitglied des

deutschfreundlichen "Lock", verhaftet.

Dr. Klapka, der "Primator" von Prag, wird wegen "landesverräterischer Umtriebe" verhaftet.

IV. Religion und Kirche. 1. Protestantismus. Der plötzliche Hingang Peter Barths, des Bruders von Karl Barth, beraubt die schweizerische Kirche eines hervorragenden Geistlichen und edlen Menschen. Peter Barth hat sich besonders um die Calvinforschung, die sein Spezialgebiet war, und um eine neue Ausgabe der Werke Calvins verdient gemacht. Im Gegensatz zu seinem berühmteren Bruder zeigte er eine mehr irenische Haltung und blieb vielem aufgeschlossen, was jener verdammte.

2. Katholizismus. Litauen, ein bisher erzkatholisches und klerikales Land, erlebt nun auch den Sturz der Kirche. Vorläufig werden den Priestern die Staatszuschüsse entzogen, die Klöster werden zu "Kulturzentren" gemacht, aller kirchliche Besitz säkularisiert.

Zur schweizerischen Lage.

15. Juli (50. Todestag Gottfried Kellers).

Zur schweizerischen Lage, wie sie sich in diesen schicksalsschweren Wochen gestaltet hat, ist anderwärts das Wesentlichste gesagt. Doch ist immerhin noch einiges Wichtige nachzutragen.

Und da wäre vor allem Eines dreifach hervorzuheben: daß der Krieg abermals an uns vorübergegangen ist. Wenigstens vorläufig. Das ist nun schon ein Gotteswunder. Wir dursten es diesmal sicher nicht erwarten. Und wir wollen es, dürsen es, ohne Rücksicht auf den furchtbaren Zusammenhang, als solches annehmen. Es ist denn auch eine teilweise Demobiliserung erfolgt, und ihre Ankündigung war das Beste an der bundesrätlichen Radio-Botschaft.

Wie als eine bedeutsame geschichtliche Randbemerkung zu dieser Tatsache erscheint ein weiteres, an sich freilich auch wichtiges Ereignis der Berichtszeit: das Hereinströmen von slüchtendem französischem Militär und Zivil, das der Inter-

nierung verfällt. Das erinnert an 1871 und 1914-18.

Man knüpft an diese Tatsache der Internierung vielfach die Reflexion, daß in der Fürsorge für die Opfer des Krieges sich eine Mission, ja sogar die Mission der Schweiz offenbare, die auch ihre Rettung begründe. Das ist nicht ganz falsch, aber es ist zu wenig. Die Mission der Schweiz ist, freilich im Sinne dieser Auffassung, viel größer.

Wir kommen damit zu der zentralen Tatsache unserer Verschonung vom

Kriege zurück.

Es ist zu dieser Tatsache zweierlei zu bemerken. Einmal: Sie ist, wie gesagt, noch nicht endgültig. So lange das furchtbare Ringen dauert, sind noch allerlei überraschende Entwicklungen möglich. Immerhin dürsen wir als wahrscheinlich annehmen, daß sie endgültig sei. Aber — das ist das Zweite — diese Verschonung ist durch eine Lage erkaust, von der wohl dieser oder jener (der Schreibende gehört aber — trotz allem — nicht dazu) meinen könnte, sie sei schlimmer als ein ehrenvoller, wenn auch verlorener Krieg gewesen wäre. Endlich — zum dritten — schließt diese abermalige und besonders wunderbare Verschonung eine ganz große Verpslichtung in sich: zu zeigen, daß die Schweiz als Schweiz zu leben ver dien t.

Geschieht das wohl?

An die bundesrätliche Botschaft hat sich eine lebhaste, ja leidenschaftliche Erörterung jener Aufgabe geknüpst, die sie ja in den Mittelpunkt gerückt hatte: der Schaffung von Arbeit für alle, "koste es, was es wolle", und zwar in Eile, sofort. Was ist seither geschehen? Es ist eine Kommission ernannt worden! Das ist nichts gerade Neues und Revolutionäres, namentlich nicht, wenn durchaus keine homines novi in der Kommission sitzen, sondern sogar sehr alte und verbrauchte Politiker.¹)

Noch stärker als das Arbeitsproblem hat allerdings eine andere Frage in diesen Wochen die Schweiz, d. h. ihre Politiker und Politikaster, bewegt: die Wahl eines neuen Bundesrates an Stelle des wegen Krankheit (und wohl noch aus andern Gründen) zurückgetretenen Obrecht. Dieser hat, nebenbei gesagt, mit Recht oder Unrecht, noch viel Glorisizierung empfangen, besonders wegen eines wirklich oder scheinbar tapferen Wortes nach Deutschland hinüber, das aufzurüsten er so wirksam mitgeholsen hatte, daß sogar die "Neue Zürcher Zeitung" anfänglich seine Kandidatur für einen Bundesratssitz als "untragbar" bezeichnen mußte — was um der Wahrheit willen nicht unerwähnt bleiben dars. Als Nachsolger scheint nun nach unendlichem Hin- und Herraten wieder ein solothurnischer "Freisinniger" bestimmt zu sein, Walter Stampfli, ein Mitdirektor der von Rollschen Eisenwerke in Gerlasingen. Wird ein solcher Vertreter der Großindustrie wohl jene revolutionären staatlichen Eingrisse in die Privatwirtschast besürworten und durchsühren helsen, die allein jener Ankündigung der bundesrätlichen Botschast einen Sinn geben könnten?

Diese Bundesratswahl scheint vielmehr unsere Befürchtung zu bestätigen, daß jenes Arbeitsversprechen bloß dem weiteren Vorstoß einer staatsstreichmäßigen

Dagegen ist es sicher kein gutes Rezept, wenn den entlassenen Wehrmännern die Arbeitslosenunterstützung versagt wird, indem sie wieder in irgendeine Form von Militärdienst eingereiht werden. 17. VII.

¹⁾ Inzwischen haben, nach gut eidgenössischer Art, da und dort die Kantone die Sache an die Hand genommen, so Basel und Zürich. Letzteres hat dafür 100 Millionen in Aussicht genommen.

Reaktion, die zu der "autoritären Demokratie" führen soll, Vorspann zu leisten bestimmt war. Wieder ist die Sozialdemokratie übergangen worden. Man weiß, wie der Schreibende deren ganze auf das Streben nach einem Bundesratssesselle oder zweien hin orientierte Politik beurteilt hat (von einer Inanspruchnahme der Vollmachten für diesen Zweck noch abgesehen), aber die Ausschließung des größten und wichtigsten Teiles der Bevölkerung und der zahlenmäßig stärksten politischen Partei aus dem obersten Rate des Landes gerade in solcher Stunde bleibt im höchsten Maße bedenklich.

In die gleiche Richtung weisen allerlei neue Maßnahmen.

Da find einmal die kurzfristigen oder dauernden Verbotevon Zeitun-genund anderer Literatur. Am auffallendsten war die Maßregelung des "Oeffentlichen Dienstes" in Form von Unterstellung unter eine Vorzensur. Man muß, um den Sinn dieses Vorgehens zu verstehen, wissen, daß "Der öffentliche Dienst" das Organ Oprechts, des derzeitigen Präsidenten der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, und als Organ der öffentlichen Angestellten, neben der schon so ziemlich gleichgeschalteten "Metallarbeiterzeitung" mit ihrem nun glücklich zum Professor Ordinarius avancierten Herrn Marbach eines der wichtigsten der ganzen Gewerkschaftsbewegung ist. Dieser Maßregelung folgten die der "Sentinelle", des wichtigsten Organs der alten Sozialdemokratie der welschen Schweiz, dann das sicher dauernde Verbot der Organe der Richtung Nicole: "Travail" und "Droit du Peuple", wozu sich eine Maßregelung des noch dazu militärpatriotisch gewordenen Redaktors der "Thurgauer Arbeiterzeitung" wegen einer sogar wohlwollenden Kritik am militärischen Betrieb gesellte. (Er wurde dafür zu fünf Tagen Arrest verurteilt.) Dazwischen kam eine Beschlagnahme der "Tat" von Duttweiler und nun ein neues Verbot der "Sentinelle" für drei Tage. Besonders aufgestallen ist Sachkennern das Verbot der Organe und ganzen Literatur der "Zeugen Jehovas", der ehemaligen Ernsten Bibelforscher. Wozu gerade das? Die spielen in deutschen Konzentrationslagern eine große Rolle (man denke an die "Moorsoldaten" von Langhoss!), aber was bedeuten die bei uns? 1)

Zu diesen Verboten gesellen sich seltsame Haus such ung en und Verhaf tungen. Sie richten sich zunächst gegen die Kommunisten. Was in aller Welt haben die bei uns noch zu bedeuten? Oder gar die "Trotzkisten", ein winziges, politisch absolut nicht in Betracht kommendes Häuslein zum Teil vortrefflicher, meistens jüngerer Leute? Aber man ist, wie man hört, auch schon bis zu den Sozialdemokraten vorgerückt. Vorläusig!

Auf der gleichen Linie ist nun auch das Verbot aller freien politischen Versammlungen gekommen, das anderwärts charakterisiert ist. Man hat es sofort auf Nicole angewendet. Im Hintergrund desselben ist auch schon das "allgemeine Verbot von Parteien, Vereinigungen und Bewegungen" erwähnt. Solche

Dinge pflegen rasch aus dem Hintergrund in den Vordergrund zu rücken.

Und nun wird berichtet, daß im Schoße des Bundesrates auch schon die Schaffung der "Einheitspartei" verhandelt worden sei. Das ist ja ein regelmäßiges Programmstück der "autoritären Demokratie", d. h. des Faschismus und der Diktatur. Diese "Einheitspartei" bedeutet die Aufhebung aller Parteien, besonders die der Opposition, zugunsten der faschistischen Organisation und damit natürlich auch das Verbot jeglicher nicht gleichgeschalteten Presse und Literatur.

Ist es das, was man plant? Es wäre ein unerhört frevelhastes Spiel mit der Schweiz, und geschähe es auch mit kirchlicher Hilfe und Sanktion. Jedenfalls ist es

Die "Thurgauer Arbeiterzeitung" aber wird wegen Ungehorfam gegen die Anweifungen der Militärzenfur zu drei Wochen Vorzenfur verurteilt. Es wird

immer Wilhelm Tell-gemäßer im Schweizerland. 17. VII.

¹⁾ Neuerdings ist von Maßregelungen tessinischer Zeitungen die Rede, weil sie zu wenig "neutrale" Berichte über die kriegerischen Ereignisse gebracht hätten: der sozialistischen "Libera Stampa", der jungliberalen "Avanguardia" und der freissinnigen "Gazzetta di Locarno".

die allerhöchste Zeit, daß eine allgemeine und stoßkrästige Opposition sich erhebe,

wenn sich nicht der Untergang der Schweiz vollziehen soll.¹)

Für die ganze Sachlage symptomatisch ist auch, daß die inoffiziellen "Erneuerer" ihre Stunde für gekommen halten. Die Herren Welchlin, Henne, Hofmann (von der Esap!) versenden als "Führerkreis der nationalen Bewegung der Schweiz"

einen Aufruf. (Tobler fehlt also!)

Mitten in diese Lage fällt - schicksalsgemäß, würden wir sagen, wenn es nicht ein zu geläufiges Schlagwort geworden wäre — die Erinnerung an den fünfzigsten Todestag Gottfried Kellers, an dem auch dieses geschrieben wird. Freilich - möge es kein Omen sein, daß es der Todestag ist; der Geburtstag wäre mir lieber. Doch handelt es sich — Geburtstag oder Todestag — um Gottfried Keller, und das ist eine gute Sache. Einen Extra-Aufsatz über Gottfried Keller würde ich freilich nicht schreiben, auch wenn ich dazu in der Lage wäre; denn Gottfried Keller soll nicht durch eine besondere Erinnerungsfeier erledigt werden, sondern, wie auch Pestalozzi, Jeremias Gotthelf und Conrad Ferdinand Meyer, ein Mann aller Jahre und aller Tage sein. Aber es ist schon eine Gunst, daß er gerade jetzt wieder in den Vordergrund tritt. Denn wir haben ihn gerade jetzt bitter nötig. Allerdings nicht den Gottfried Keller, der gelegentlich an eine Art von Anschluß an ein, freilich demokratisch und föderalistisch geartetes Deutschland befürwortete - das entsprach einer sehr vergangenen Lage, wie Gottfried Keller selbst heute als Allererster betonen würde; aber zwei andere Gestalten Gottfried Kellers, den Gottfried Keller, der in einigen seiner Dichtungen die höchste und reinste Idee der Schweiz darstellt, und den Gottfried Keller der zugleich der schärfste Kritiker der falschen Schweiz ist, nicht zuletzt eines engherzigen und enggeistigen schweizerischen Chauvinismus. Gesegnet sei er, wenn er nun gerade jetzt wieder hervortritt als "Schutzgeist der Schweiz"! 2)

Zwei Geburtstage.

1. Ich kann, obschon ich für solche Aeußerungen nicht immer Dank ernte (es kommt aber darauf ja nicht an), nicht umhin, zu Ernest Bovets siebzigstem

Geburtstag ein Wort zu sagen.

Es muß für den Siebzigjährigen ein schwerer Geburtstag gewesen sein. Denn es ist ja der Lieblingssohn seiner Hoffnung gestorben - oder wird doch als verstorben verkündigt - der Völkerbund. Um ihm konzentrierter zu dienen, hat er die wichtigste und idealste Tat seines Lebens getan: seine erfolggekrönte Professur aufgegeben. Aber auch sonst kann er in seiner Reträte über dem Genfersee keine frohen Tage haben. Denn wie steht es mit der Schweiz? Professor Bovet aber war mit glühender Seele Schweizer - darin Gottfried Keller nicht unähnlich - ein lauterer, im guten Sinne selbstloser Schweizer, ein Schweizer im besten Sinne, besonders auch im Sinne der welschen Schweiz. Er hat als solcher schon vor dem Weltkrieg, besonders durch das Organ seiner Zeitschrift "Wissen und Leben", eine damals sehr neue und ungewöhnliche Arbeit für die Läuterung und Vertiefung des Schweizertums getan und ist während des Krieges auch ein "Schutzgeist der Schweiz" gegen schwere Verirrung gewesen. Besonders auch hat er für die Ueberbrückung des damaligen "Grabens" zwischen deutscher und welscher Schweiz, dafür durch Natur und Schicksal berufen, Wesentliches getan. Und nun diese Niederlage seines edelsten Hoffens und Mühens!

Dennoch - es ist alles nicht umsonst gewesen. Weder der Völkerbund noch die Schweiz sind tot. Wenn sie wieder aufleben - und das werden sie, wenn auch in erneuter Gestalt — so hat Professor Bovet dazu ein vollgemessenes persönliches

¹⁾ Gegen das Versammlungsverbot hat sich doch ein hestiger und offener Widerstand erhoben, besonders in der sozialistischen Presse, aber auch anderswo, zum Beispiel in der "Tat" Duttweilers mit einem vortrefflichen Artikel von Felix Moeschlin. 17. VII.

²⁾ Man lese jetzt Fraenkels ausgezeichnete Schrift: "Gottfried Kellers politische Sendung".

Teil beigetragen. Das darf ihn in dieser bösen Zeit trösten. Und wenn er der Gleiche geblieben ist — woran wir nicht zu zweiseln brauchen — so wird seine Seele auch

jetzt nicht von Schwermut, sondern von Hoffnung erfüllt sein. Dennoch!

Der dies schreibt, hat Ursache, Professor Bovet für sehr viel Wohlwollen, ja fast Freundschaft, dankbar zu sein, und ist es auch. Gerade der Kampf für die gemeinsamen Ziele hat uns zwar in den letzten Zeiten vielfach entfremdet. Der Schreibende und viele mit ihm hätten im Interesse dieser Ziele Professor Bovet oft eine etwas schärfere Haltung gegenüber Menschen und Tendenzen, besonders offiziellen, gewünscht, die sie für verderblich hielten. Aber es war gerade sein Idealismus, der ihm dafür vielfach das Auge etwas trübte. Das sei nun von uns aus, über dem gemeinsamen Leid und dem gemeinsamen neuen Hoffen, vergessen, und ich zweisse nicht daran, daß ein warmer Dank und Segenswunsch aus dem "Gartenhof" in Zürich-Außersihl von "Le Languedoc" in Lausanne nicht abgewiesen wird.

2. Auch der Redaktor des "Essor", Professor Albert Sechehaye, feiert seinen siebzigsten Geburtstag. Ich kenne ihn nur aus dem "Essor", aber aus ihm auf die vorteilhasteste Weise. Der "Essor" ist eines der wenigen schweizerischen Blätter, die man noch mit der Gewissheit in die Hand nimmt, darin etwas Erfreuliches, Ak-

tuelles und Tapferes zu finden. Und das ist in diesen Tagen nicht wenig.

Beide Männer, Bovet wie Sechehaye, erinnern uns, sehr zur rechten Zeit, daran, daß es neben dem stark reaktionären, stark bornierten, halb oder ganz faschistischen Welschland noch ein "anderes" gibt, das zum schönsten und besten Gut, zur Zierde und zur Verheißung der Schweiz gehört.

Mitteilung. Die Schrift von Hugo Kramer: "Sozialistische Demokratie", hat eine Fortsetzung gefunden in einer von Franz Schmidt: "Schweizerischer Sozialismus — über die Quellen des Sozialismus in der Schweiz". Sie weist auf eine sehr lebendige und anschauliche Weise nach, wie der Sozialismus, weit davon entsernt, ein fremdes Produkt zu sein, gerade aus dem tiessen Wesen der Schweiz herauswächst und sich in ihrer Geschichte kundtut, vom Rütli an über Zwingli, Calvin, Pestalozzi bis zu den Religiös-Sozialen und zum Genossenschaftswesen der neuen Zeit. Die kleine und sehr volkstümliche Schrift sei als Ergänzung zu der von Kramer, aber auch für sich selbst, warm empsohlen. Sie ist bei der "Volksstimme" in St. Gallen (Moosbrückstraße 3) und der "Pazisissischen Bücherstube" in Zürich (Gartenhosstraße 7) zu beziehen, das Einzelexemplar zu 40 Rappen, in Partien von 10 Stück an zu 30 Rappen.

Berichtigungen. Im Junihest sind leider zwei arge Drucksehler enthalten. S. 305, Z. 5 von unten muß es heißen: "Hammer" (statt "Hausmer"), S. 332, Z. 21 von unten, "der Telegraph ohne Draht" (statt "das Telephon"). Ferner ist zu lesen Z. 22 "besitzt" (statt "spielt") und S. 305, Z. 22 von oben, "die in Jesus Christus ist" (statt "die Jesus Christus ist").

Redaktionelle Bemerkungen.

Das Heft ist nun, entgegen der ursprünglichen Absicht, doch als Doppelhest gestaltet worden, die Juli- und Augustnummer zusammenfassend. Je nach Umständen soll im August ein Extrahest oder dann die Septembernummer ungewöhn-

lich früh herausgegeben werden.

Ich habe versucht, das vorliegende Hest zu einem in sich einheitlichen Ganzen zu gestalten, das aussprechend, was im Augenblick zu den Problemen des Glaubens zu sagen ist, die aus der Lage entstehen, wie zu der Lage der Welt und der Schweiz selbst. Gerne hätte ich dafür noch mehr Beiträge aus andern Federn gehabt, doch ließ es sich leider nicht machen. Dafür habe ich stärker die "Stimmen der Meister" sprechen lassen. Daß das Ganze doch nur eine Hindeutung auf das Gewaltige des Geschehens bleibt, ist selbstverständlich.

Ein Bericht über die sehr erfreulich verlaufene Jahresversammlung der Freunde der "Neuen Wege" konnte leider für dieses Hest noch nicht erhalten werden, soll

aber im nächsten kommen.